

Heinz Strupp im Interview

In einem Interview mit A.Hesse-Bokor und U.Tancke blickt Heinz Strupp auf seine Laufbahn als Lehrer und Schulleiter zurück und blickt mit Zuversicht auf einen neuen Lebensabschnitt.

Schön, dass du dir Zeit genommen hast.

Das mache ich gerne, immer wieder.

Wir würden gerne ganz am Anfang deiner beruflichen Laufbahn starten. Wie kamst du zum Lehrerberuf?

Das ist relativ einfach zu beantworten, weil mir der Vorgang sehr bewusst ist. Ich war Schüler im zweiten Schuljahr, mein Lehrer hieß Herr Himmelreicher und ich ging zur Christlichen Simultanschule in Schwabsburg, wo die ersten 8 Jahrgänge - mehr gab es damals nicht, danach war die Schulpflicht zu Ende - in drei Klassen aufgeteilt waren und ich war in einer Gruppe drin, wo das zweite Schuljahr betreut wurden und das erste erste. Da fiel der Lehrer aus. Da musste jemand die Aufgabe übernehmen. Und da wurden zwei Kinder ausgeguckt, um sich um die kleinen zu kümmern und einer davon war ich und ich sollte den Leuten Lesen beibringen. Und damals habe ich mich entschieden: das ist was für mein Leben und da ist meine Entscheidung gefallen, dass ich Lehrer werden wollte.

Außerdem - ich glaube, was mir auch noch wichtig war, meine Eltern haben keine richtige Schulausbildung abschließen können, weil sie in dem entscheidenden Alter waren, als der Krieg zu Ende ging. Ihnen ist sozusagen der Schulabschluss geklaut worden mit dieser Nazi-Geschichte. Sie fanden, dass Bildung sehr wichtig ist, und Berufsausbildung und alles was dazugehört, und das hat mir umso stärker nahegelegt, in den Bereich Bildung zu gehen.

Ist es richtig, dass du hauptsächlich an IGSen tätig warst. Wie kam es dazu?

Was die Jahre betrifft, ist es auf jeden Fall richtig, aber es ist durchaus nicht so, dass ich nur an IGSen tätig gewesen wäre. Als ich begann als Lehrer zu arbeiten, war ich noch Student, da hat man genommen, was kam. Der Anfang war an einer hessischen Gesamtschule. Die

hessischen Gesamtschulen waren so zusammengesetzt, dass sie additive Gesamtschulen waren: ein Gymnasium, eine Realschule und eine Hauptschule wurden dazu verurteilt ab jetzt Gesamtschule zu sein. An dem Gymnasium, an dem ich als Student angestellt war, war niemand bereit mit den anderen Schularten zusammenzuarbeiten. In der 5. und 6. Stufe (Förderstufe) sollten wir zusammenarbeiten und weil sie niemanden im eigenen Kollegium für diese Zusammenarbeit gefunden haben, haben sie Leute von außen gesucht. Für mich war das Klasse, weil ich auf diese Art Kontakt hatte mit ganz vielen verschiedenen Schularten, also zumindest mal drei, und überall richtig gut zurecht gekommen bin. Ich war ja auch ein junger Mann und so hat man viele Sympathien auf der eigenen Seite. Für mich war das ein guter Einstieg, aber nach dieser Zeit - bei jeder Gesamtkonferenz, bei der alle 3 Schulen vertreten waren, wurden unter Protest Beschlüsse gefasst von dem Vorgesetzten, der von irgendeiner zentralen Stelle kam, und jedes Mal ist das völlig im Chaos geendet. Ich habe mir damals vorgenommen, dass ich niemals an einer Gesamtschule arbeiten werde. Es ist wirklich was anderes als eine integrierte Gesamtschule, es ist ein ganz ganz wichtiger Unterschied.

Danach habe ich am Gymnasium auch Referendariat gemacht, habe meinen Unterricht - den ich auch vorher gehalten habe - von 18 Stunden weiter gehalten. Heute weiss ich, dass das total naiv war, weil ich viel mehr gemacht habe als ich hätte tun müssen, fand es aber nicht schlecht.

Anschließend bin ich auf die Suche gegangen, denn nach meinem Referendariat war klar, dass niemand eine Stelle kriegt, egal wie gut man abschließt. Und dann habe ich an der Volkshochschule gearbeitet, an der Fachhochschule für Elektrotechnik und Maschinenbau, beides sehr interessant. An der Fachhochschule wäre ich gerne geblieben, da durfte ich aber nicht bleiben, es war nämlich nur ein Nebenjob und mir hat der Hauptjob gefehlt - und wer keinen Hauptjob hat, kriegt auch keinen Nebenjob. Also musste ich wieder entlassen werden, das war ziemlich blöd. In dem einem Jahr, in dem ich danach auf der Suche war, habe ich mein ältestes Kind betreut und war ständig weiter auf Arbeitssuche, weil meine Frau auch damals Referendariat gemacht hat, im Anschluss an mein Referendariat. Also war es damals klar, dass nach dem Referendariat beide nichts hatten, und dann bin ich nach der Suche auf der Waldorfschule gelandet. Die Waldorfschule hat mich 5 Jahre beschäftigt, dort habe ich die Waldorfschule Mainz-Finthen 5 Jahre lang mit aufgebaut bis zum ersten Abitur.

Und die Tatsache, dass ich das erste Abitur dort schwerwiegend mitorganisiert habe, hat mir dazu verholfen, dass ich anschließend eine Stelle beim Staatsdienst bekommen habe, 6 Jahre nach Referendariatsende. Meine Frau hat 9 Jahre gebraucht. Damals waren es noch ganz andere Zeiten. Nach der bin Waldorfschule bin ich dann eingestellt worden an das Gutenberg-Gymnasium, aber vom ersten Tag abgeordnet an die IGS in Mainz-Bretzenheim, die damals gerade 2 Jahre alt war. Dann habe ich dort 4 Jahre gearbeitet, der Schule geholfen beim Aufbau, und dann ging es darum, dass der Anmeldedruck so wahnsinnig hoch war, dass eine weitere IGS in Mainz gegründet werden sollte. Da bin ich dann mit ins Gründungsteam rein gegangen. Die IGS Anna Seghers wurde 1992 gegründet und da blieb ich 22 Jahre lang und bin dann vor 6 Jahren hierher gekommen als Schulleiter. Das war die vierte Schule im Aufbau und die dritte IGS im Aufbau, die ich begleitet habe bis zum Ende und jetzt noch ein bisschen darüber hinaus. Das fand ich ganz schön so. Mein Hauptthema war nicht IGSen, obwohl mir der Bereich wichtig ist, sondern Schulen im Aufbau und vielleicht auch Schulen, die nicht ganz so 0815 sind. Gymnasium war mir relativ schnell klar, dass es nicht das ist, was ich will, da stehe ich heute auch dazu. Für mich gehört zu jedem Gymnasium auch die Restschule, egal wie sie heißt - egal ob Realschule oder Hauptschule, das ist für mich ein System. IGS ist ein anderes System, wirklich alternativ dazu, meiner Ansicht nach viel besser und gesellschaftlich viel wesentlicher.

Was hat dich denn dazu bewegt, Schulleiter zu werden?

Ich war mir lange gar nicht sicher, ob ich Schulleiter werden will, ich meine ich war auch 22 Jahre lang auch keiner an der IGS Anna Seghers, wo immer wieder die Frage anstand. Ich war ein ganz schlechter Sportler, aber eine Sportart habe ich ganz gut beherrscht als Schüler, und das war der Langlauf. Beim Langlauf ist es immer die günstigste Position nicht ganz vorne zu laufen, sondern an der zweiten Stelle. Das habe ich mir lange auf die Fahne geschrieben, dass es viel effektiver ist und man viel mehr schaffen kann. Aber nachdem ich beschlossen habe, mich als Schulleiter zu bewerben, einmal an der IGS Anna Seghers, und noch einmal parallel an der Anna Seghers und an der der IGS Auguste Cornelius, da bin ich es nicht geworden und habe dann den Platz hier an der IGS Auguste Cornelius gekriegt. Ich hätte mir damals nicht so richtig vorstellen können, die eine Schule zu verlassen, finde es jetzt aber eigentlich ganz gut, dass über die Schulgrenzen hinweg Kontakte sind, auch dass

man mit der Erfahrung der eigenen Schule an die andere gehen kann. Ich glaube auch, dass es ganz gut ist, wenn man Erfahrung mitbringt, egal woher die jetzt im einzelnen stammt. Ich habe einige Schulleiterkollegen kennengelernt, die waren drei oder 4 Jahre Lehrer und wurden Schulleiter - das geht natürlich, je nachdem welche Beziehungen man hat oder wo man sich bewirbt, aber ich glaube, dass die Leute ganz große Schwierigkeiten haben, denn Erfahrung ist eine ganz wichtige Sache.

Was waren die Highlights deiner Tätigkeit als Schulleiter?

Die Frage ist, was man als Highlight herausheben will... Eigentlich gibt es ganz viele Sachen, die ich erwähnenswert finde. Das eine kennt ihr vielleicht auch von meinem Zeitungsinterview, dass mein Einstieg hier wirklich schwierig war, dass mein Einstieg wirklich zum EINstieg wurde, weil ich die erste Zeit wirklich übers Tor klettern musste und hier auch keinen Ort vorgefunden habe, wo ich mich hätte niederlassen können... Also kein Arbeitszimmer, kein Arbeitstisch, kein Arbeitscomputer, gar nichts... Das hat mich schon sehr beeindruckt, und da kriegt man schnell das Gefühl "Bin ich hier überhaupt erwünscht?". Jetzt kommt das Highlight. Das Highlight ist mit jeder Person, die ich hier im Kollegium kennengelernt habe aus dem Kollegium, war mir sofort klar, es ist alles gut. Die Leute können gut damit umgehen, dass ich komme, freuen sich auf die Zusammenarbeit, und wenn die Formalia noch nicht gestimmt haben, und zwar sehr stark nicht gestimmt, war das dann auch zweitrangig. Weil mit dem Kollegium ist es gut angelaufen. Manche von den Problemen, die sich da eingeschlichen haben, sind bis heute geblieben.

Was wirst du von deiner Tätigkeit vermissen und was eher nicht?

Was ich auf jeden Fall vermissen werde, sind die vielen kleine Kontakte, die man jeden Tag hat, zu Leuten aus dem Kollegium, zu Schülern und Schülerinnen, zu den Leuten in der Verwaltung, zu allen Leuten die in der Schule auftreten... das sind wahnsinnig viele, deutlich über 1000 täglich. Und das fällt auf einen Schlag weg... und da ich viel von meinem Leben hier in der Schule habe stattfinden lassen, ist halt das was übrig bleibt nicht mehr so arg viel... Also der Kontrast wird schon deutlich sein. Ja, das werde ich vermissen

Was ich nicht vermissen werde ist noch eine neue Statistik auf Edison verfolgen zu sollen oder wieder etwas Neues in einer anderen Version abgeben zu müssen an den Schulträger, nur weil irgendjemand wieder auf die Idee gekommen alles wieder umzugestalten. Man hat versucht sich auf irgendwas einzustellen aber es wird alles wieder konterkariert. Die Sachen vermisse ich ausdrücklich nicht. Zumal ich glaube, dass die vielen Sachen, die so abgefragt werden, einfach nur abgefragt werden und überhaupt nichts dranhängt. Keinerlei Erfolge - also zumindest für mich häufig nicht nachvollziehbare Orientierung dran gebunden ist, es ist einfach nur interessant Leute abzufragen. Beschäftigungstherapie, so habe ich es empfunden. Das brauche ich nun wirklich nicht.

Was hättest du gerne noch erreicht?

Ich wäre gerne erheblich weiter gekommen mit den baulichen Maßnahmen. Da ist ja nichts Ernsthaftes erreicht worden während der 6 Jahren wo ich hier bin, wir haben den A- Bau eingeweiht, aber das war nicht mein Werk, sondern da haben habe ich ernten können, was andere gesät haben. Ja und jetzt ist die zweite Baustelle längst längst überfällig. Das ärgert mich nicht, dass es nicht fertig geworden ist, weil so bisschen erwarte ich das auch, an anderen Orten habe ich dieselbe Erfahrung gemacht, aber es wäre schon so ein Ziel gewesen, dass man in dieses Gebäude einzieht. Eigentlich hätte ich auch gedacht, dass man die naturwissenschaftlichen Räume im richtigen Gebäude unterbringen könnte statt im im Container... und diese Container wäre ich schon gerne losgeworden zwischenzeitlich... Natürlich wäre es auch schön gewesen, wenn die Grundschule auch von Anfang an im ordentlichen Gebäude gewesen wäre, da wäre ich gern erheblich weiter gekommen. Was das Inhaltliche betrifft, ich hätte gern den Leuten, die von hier weg wollen, ermöglicht hier wegzukommen, und ich hätte gerne vielen Leuten, die Lust haben hierher zu kommen, zusätzlich ermöglicht hierher zu kommen. Da müssten einfach die Regelungsmöglichkeiten flexibler sein. Ich finde die Zufriedenheit mit dem, was man selber beruflich tut, hat einen ganz hohen Wert, dem wäre ich schon gerne intensiver nachgekommen. Leider hat man als Schulleiter nicht den Einfluss das hinzukriegen. Das wäre aber wichtig.

Du hast trotzdem versucht und versuchst weiterhin Sachen auf deine Art zu beeinflussen auf einer ganz anderen Art und Weise. Magst du was darüber erzählen?

Klar! Es gibt natürlich einerseits den Versuch politisch vorzugehen, das wird ja einem fast vorgehalten, wenn man politisch aktiv ist, wenn man gleichzeitig an der Schule tätig ist, aber eigentlich finde ich das ganz wesentlich, dass auch die Leute, die in der Praxis stehen, etwas politisch zum Ausdruck bringen, weil die Leute, die politisch die Entscheidenden sind, sind in der Regel keine Praktiker, entweder noch nie gewesen, oder schon lange nicht mehr. Und ich glaube auch, wenn ich jetzt ein Jahr raus sein werde, werde ich auch ein Stück weit außen vor stehen und nicht mehr so mitreden können. Und die Leute können inhaltlich eigentlich gar nicht mitreden, wenn sie nicht auch Beratung von drinnen haben. Ja, ich finde es ganz wesentlich, Dinge zum Ausdruck zu bringen, und dabei ist mir ganz wichtig, dass man den Mut hat, das zu tun. Denn je mehr Leute den Mut haben, das zu tun, je weniger Mut braucht es pro Person, weil wenn es eine Selbstverständlichkeit geworden ist, muss sich eine Person nicht Gedanken machen: "Welche Nachteile muss ich jetzt befürchten wenn ich aktiv werde?" Weil, ich denke ich habe nichts Böses gesagt oder verlangt und auch niemandem so ans Bein getreten, dass man jetzt schlimme Folgen zeitigen müsste, aber diese Befürchtungen sind bei vielen Leuten groß. Ich habe auch in meiner Jugend schon viel demonstriert, als ich zum Beispiel in Rüsselsheim als Student tätig war, in der Zeit sind die großen Friedensbewegungs-Aufmärsche in Bonn gewesen, da war ich auch jedes Mal dabei und das war mir damals ganz wichtig, und damals war Demonstrieren auch eine ganz normale Sache. Heute hat man irgendwie den Eindruck, Demonstrieren ist so... hmmm... ob man das darf... Ganz viele Leute, die ich darauf anspreche, sagen: "Ich hab noch nie demonstriert", oder auch die Leute, die mit den weißen Eimern in der Stadt standen, sagten: "Hoffentlich passiert hier nichts, da ist ja Polizei da". Ich hab noch nie erlebt, dass was Schlimmes passiert ist, allerdings einmal war es ganz knapp, einmal war ich bei einer Demonstration in Wiesbaden dabei wegen Startbahn West, wo es zwar nicht zu Ausschreitungen gekommen ist, wo aber Hunderte von Polizisten hoch gerüstet am Straßenrand standen und wir sozusagen durchs Spalier gegangen sind. Das war schon sehr komisch und es war auch eine sehr aggressive Stimmung auf beiden Seiten, das hat mir nicht gefallen, aber so wie wir mit den weißen Eimern demonstrieren, ist nicht nur total

friedlich, sondern auch total brav und es ist immer leider eine sehr sehr kleine Gruppe, aber immer ein sehr sehr penetrante. Und das gefällt mir.

Ich denke viele haben Angst davor, dass man was zu befürchten hätte, das hält viele Leute davon ab das zu tun. Ich sag jetzt mal, wenn man noch keine Planstelle hat, will man nicht demonstrieren gehen, weil man sich nicht die Chance auf eine Planstelle verderben will. Das ist meiner Ansicht nach eine Fehleinschätzung, aber ich verstehe die Angst. Genauso ist es, wenn die Eltern, die mit dem Kind zu tun haben, wo es schulisch schwierig läuft, dass sie auch auch bisschen unter Druck stehen: "Was ist jetzt wenn ich die Schule wechseln muss?" Das sind alles so diffuse Ängste, eine konkrete Angst muss eigentlich nicht sein, weil ich auch unsere Politiker nicht so einschätze, dass sie so reagieren. Ich bin allerdings manchmal auch etwas überrascht, wie stark negativ das gesehen wird, was aber positiv gemeint ist, denn die Weiße-Eimer-Demonstration ist immer dazu angetan dem Bildungsbereich ein stärkeres Gewicht zuzuordnen, also Geld zuzuordnen, damit man was fabrizieren kann, und Ideen zuzuordnen, in welche Richtung es ganz wichtig wäre was zu tun. Da stehe ich dazu und werde auch weiterhin dranbleiben, allerdings wird meine Rolle eine andere sein, denn wenn man als Schulleiter dabei ist, ist man schon in besonderer Weise gefragt. Ich war ja nicht der einzige Schulleiter, aber aber derjenige, der dazu aufgerufen hat, und auch derjenige, der dann jedes Mal ein bisschen was vor Ort gesagt hat.

Was möchtest du der Schule und den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, der Institution, mit auf den Weg geben?

Allen Menschen die an der Schule Auguste Cornelius Mainz Hechtsheim tätig sind, würde ich wünschen, dass es gelingt als Schulganzes so eine Atmosphäre aufrecht zu erhalten, die freundlich ist, die ein Willkommen-Sein ausdrückt, und die vor allem den respektvollen Umgang miteinander ganz oben hinstellt, und jede formale Hierarchie zur Seite legt, so dass man Lust hat hier zu arbeiten, dass man Lust hat hier zu lernen, und ja, dass man eher traurig ist, wenn jemand hier geht.

Ganz im Sinne von Auguste Cornelius?

Ja, Auguste Cornelius hat ja in ihrem Leben mehrere Einbrüche gehabt, wo es ihr auch gesundheitlich schlecht ging, sie war als Mensch an vielen Stellen nicht so anerkannt, wie sie sich das gewünscht hat, das ist das, was ich der Schule oder den Leuten hier an der Schule ganz anders wünsche, allerdings durch Krisen durchzugehen ist durchaus was Positives. Es setzt natürlich auch voraus, dass Krisen stattfinden. Ich glaube, dass man an Krisenzeiten gut wachsen kann als Persönlichkeit und dennoch wünscht man natürlich niemandem etwas so Schwieriges. Das braucht immer so ein Verhältnis: eine Herausforderung auf der einen Seite ist eine ganz schöne Sache, und wenn man sie gemeistert hat, ist man als Persönlichkeit einen Schritt weiter, das ist vielleicht das, was uns mit Auguste Cornelius verbinden könnte.

Du sagtest vorhin, dass du den Leuten wünschen würdest, dass sie eher traurig sind, wenn man geht.

Ja, also, dass sie nicht sagen "Was ein Glück, nichts wie weg hier", so als Gegensatzbegriff.

Wie geht es dir mit deinem Abschied?

Vielleicht ist das Wort traurig in meinem Fall nicht das richtige Wort, eher so wehmütig... Es gibt schon ganz viele Leute, zu denen ich den Kontakt im wesentlichen verlieren werde. Und das muss man sich auch bewusst machen, dass das vermutlich so ist. Und eigentlich ist es auch in Ordnung so, auch wenn man sich immer wieder vorstellt, dass es anders sein könnte. Ich werde auch von vielen Leute gefragt, ja du kommst ja dann sicher öfters mal vorbei? Ich will das zwar nicht ganz ausschließen, aber will das auch nicht unbedingt aufrechterhalten... Mit der Vermutung vorbeizukommen, dass irgendjemand Angst haben sollte, dass ich irgendwo reinfunkeln will, das will ich nicht, das will ich ausdrücklich nicht. Ich weiss, dass es ganz viele Tätigkeiten in meinem Leben gab, die jemand anderes übernommen hat und jedes mal ist dieses Arbeitsfeld deutlich anders gefüllt worden, manchmal so, dass ich dieses Andere auch gut finden konnte und manen Fällen auch so, dass ich dieses Andere gar nicht so gut fand. Aber wie auch immer das Ganze ist, wenn jemand Neues den Job übernimmt, muss die Person das auch anders ausfüllen dürfen. Und

ich habe gemerkt, man kann von Erfahrung erzählen, man kann aber Erfahrung nicht als solche weitergeben, weil Erfahrung muss man selber machen. Und man wenn zu der Person, die von der Erfahrung erzählt, ein vertrauensvolles Verhältnis hat, dann nimmt man das auch wichtig und braucht nicht jede Erfahrung selber zu machen, aber wenn das genau nicht der Fall ist, kann man mit den Erfahrungen der anderen Person auch nichts anfangen, man lehnt man sie sogar auf Grund dessen ab, und das ist natürlich immer schade...

Um da Ganze nicht so wehmütig zu beenden, gibt es denn etwas worauf du dich im Bezug auf den Ruhestand, der jetzt kommt, freust?

Ja natürlich gibt es gute Komponenten, die ich gut finde, zum Beispiel mehr ganz so im Hamsterrad zu stehen. Das ist meine Hoffnung. Ein paar Dinge, worauf ich mich freue, wo ich dann einfach etwas mehr Zeit investieren kann, das ist halt meine Familie, meine Kinder, mein Enkel, vielleicht demnächst auch 3 Enkel, mal gucken - Junge oder Mädchen weiss ich noch nicht. Dann hätte ich eigentlich Lust etwas intensiver Musik zu machen, mit den Leuten in meiner Band, die aber nicht alle in Ruhestand sind... da werde ich wahrscheinlich mehr Zeit haben als die anderen und bisschen intensiver was machen können als die anderen. Und dann habe ich noch das Thema Ahnenkunde, das ist mir auch wichtig, das braucht halt auch Zeit, wenn man es ernsthaft betreibt. Ich habe das zusammen mit meinem Sohn sehr ernsthaft betrieben, als er noch bisschen mehr Zeit hatte, aber seit er berufstätig ist, hat er auch nicht mehr diese Zeit. Vielleicht kann ich dann mal eine Zeitlang das Schwergewicht übernehmen, was uns dann weiterhelfen könnte. Und dann hoffe ich natürlich, dass ich in der einer oder anderen Gruppierung, also mit Menschen was zu tun habe. Ahnenforschung hat den Nachteil, dass man wenig mit Menschen zu tun hat, eher mit ehemaligen Menschen. Musik machen ist mit Menschen aus der Jetzt-Zeit. Das ist schön. Und mit Kindern zu tun haben ist das Schönste von allem, weil es zukunftsorientiert ist.

MAinz, den 08.07.2020.